

Irene stürzt das Kabinett

Autor(en): **Trenck, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 39

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Irene stürzt das Kabinett

VON PETER TRENCK

«Kinder», sagte Lilli, «wenn ich mir das Ganze so richtig überlege... ich bin doch ein großes Schaf gewesen!»

Nun ist Lilli eine der schönsten und kostspieligsten Frauen von Budapest. Wir waren daher von diesem harten Urteil, das sie da zu nächstlicher Stunde über sich selbst abgab, einigermaßen überrascht. Aber sie ließ sich dadurch nicht stören.

«Irene...», sagte Lilli, «das Mädels hat es richtig gemacht! Und ich hab ihr dazu geraten, statt es selbst zu tun!»

Was war geschehen?

Irene war von zu Hause durchgebrannt. Geradeswegs nach Budapest, — und in Budapest geradeswegs zu dem einzigen Menschen, den sie kannte, — zu mir. Wir waren nämlich zusammen in die Schule gegangen.

Irene war ausgerissen, weil ihre Eltern sie mit einem Schullehrer in Arad verheiratet wollten. Drei Tage vor der Hochzeit war sie von zu Hause geflohen. Nun war sie bei mir und fürchtete, daß ihre Eltern nebst Bräutigam auftauchen und sie kurzerhand heimholen würden.

«Schau», sagte ich, «dein Schullehrer ist sicher ein sehr achtbarer Mann. Wenn du ihn nicht heiraten willst... kompromittiere dich, dann wird er froh sein, wenn du nicht mehr zurückkommst.»

Wenige Stunden später saßen wir im Ritz, in der Halle.

«Trink einen Kognak», sagte ich, «damit du Mut bekommst. Siehst du da drüben den schönen Mann, der sich eben Zigaretten kauft? Das ist der erste Tenor von der Oper. Geh hin, schrei ihm ins Gesicht: „Endlich habe ich dich, du Schuft!“ und gib ihm eine Ohrfeige. Ich glaube, der Skandal, der daraus entsteht, wird genügen.»

Irene trank einen Kognak, stand auf und ging zu dem Tenor. Rot und zitternd stand sie vor ihm und —

Als sie zurückkam, hatte sie ihm keine Ohrfeige gegeben, sondern ein Autogramm bekommen.

«Trink noch einen Kognak!» riet ich ihr.

Sie tat es.

Wir suchten nach einem anderen Opfer, aber augenblicklich war niemand zu sehen, der prominent genug gewesen wäre.

Wir saßen neben der Rezeption. Dort redete ein Herr erregt auf den Portier ein.

«Ich habe Ihnen schon vor drei Tagen gesagt», rief er, «daß seine Exzellenz die grünen Tapeten nicht vertragen kann! Und dieses fürchterliche Stilleben hängt auch noch immer über dem Bett! Wie oft soll ich es Ihnen sagen, daß seine Exzellenz in der Nähe dieses Bildes einfach nicht schlafen kann! Hängen Sie meinerwegen ein

Aktbild hin! Und der gelbe Koffer steht auch noch immer im Schlafzimmer! Seine Exzellenz hat sich heute schon wieder daran gestoßen! Schaffen Sie ihn endlich in den Gepäckraum! Und die Sprungfedern der Couch sind noch immer nicht repariert!»

«Wer ist das?» fragte Irene leise.

Ich kannte den Herrn zufällig. Es war der Sekretär des Innenministers, der während des Umbaus seiner Dienstwohnung im Ritz ein Appartement bezogen hatte.

Plötzlich richtete sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Treppe, auf der eben der Innenminister persönlich erschien. Er wollte wohl gerade ausgehen —

In diesem Moment geschah es.

Irene trank mit einem Zuge das dritte Glas Kognak aus. Dann ging sie geradeswegs auf den Minister zu und rief:

«Endlich habe ich dich, du Schuft!» und schlug ihm mitten ins Gesicht.

Er taumelte zurück. Die Menschen liefen zusammen. Erst nach Sekunden fragte er entsetzt:

«Wer — wer sind Sie überhaupt — —»

Aber da saß Irene schon in einem Sessel und hatte einen erstklassigen Weinkrampf.

Man verlegte die Fortsetzung und Aufklärung des peinlichen Vorfalles ins Hotelbüro — dort waren nicht mehr hundert, aber immerhin noch ein halbes Dutzend Zuhörer. Was inzwischen in der Halle gesprochen wurde, reicht für die Chronique scandaleuse eines ganzen Landes.

Ich war bei der Auseinandersetzung im Büro dabei, und ich muß sagen... Irene benahm sich großartig.

Der Minister tobte.

«Ich habe Sie nie gesehen! Was wollen Sie von mir!» Irene sah ihn mit einem Augenaufschlag an, den ich ihr nie zugeutraut hätte.

«Geza», sagte sie leise, «ich bin nicht wie die anderen! Ich lasse mich nicht so einfach verleugnen! Ich liebe dich!»

Der Minister schüttelte den Kopf und wandte sich hilflos nach den Umstehenden:

«Ich habe die Dame wirklich noch nie gesehen — —»

«Geza!» rief Irene, «wenn du mich nicht mehr liebst, dann sage es doch ganz einfach.»

Der Minister wurde immer ratloser. Die Umstehenden lächelten einander an.

«Geza, liebster Geza — —» klagte Irene und legte die Hand auf seinen Arm, — «du kannst doch nicht alles vergessen haben. Es war so schön bei dir, nur die grünen Tapeten haben mich geärgert — — du weißt, ich kann grün nicht leiden — — und das fürchterliche Stilleben über deinem Bett — — Du sagtest doch auch, über ein Bett

gehöre ein Aktbild — — Du hast über das Hotel geschimpft — — weil sie den großen gelben Koffer noch nicht fortgeschafft hatten; wir haben uns daran gestoßen, so oft wir uns umdrehen — — aber später warst du so lieb — — da hast du dich über gar nichts mehr geärgert... bloß einmal... weil die Sprungfedern in der Couch kaputt waren — —»

«Aufhören!» rief der Minister, «aufhören — —»

Er betrachtete sie völlig eingeschüchtert und ratlos. Man sah ihm an, wie er sein Hirn zermarterte.

Als erster von den Umstehenden rührte sich der Hausdetektiv. Er räusperte sich ein wenig und sagte:

«Ich glaube — — eine Verhaftung ist wohl nicht mehr nötig... oder beabsichtigen Eure Exzellenz immer noch eine — äh — Strafanzeige gegen die Dame?»

Der Minister schüttelte nur den Kopf. Daraufhin zog sich der Hausdetektiv zurück. Und mit einigem Bedauern taten es dann auch die anderen. Ich ging als letzte. Als ich den Raum verließ, sah ich, wie Irene am Halse des Mannes hing.

Das weitere ist ja bekannt. Dieser skandalöse Vorfall war für des Ministers Gegner ein Geschenk vom Himmel.

Als das Kabinett gestürzt war und der neue Minister die Wirtschaftszölle durchsetzte, gegen die sein kompromittierter Vorgänger so lange gekämpft hatte, taten sich ein paar Agrarverbände zusammen und stifteten Irene aus Dankbarkeit ein kleines Vermögen.

Ja richtig, der Schullehrer aus Arad — der kam natürlich wutschnaubend in die Stadt, als die ersten Meldungen über den Skandal in den Blättern standen. Es gab einen fürchterlichen Krach, und Irene war ihn los. Später wollte er ihr verzeihen — als da und dort zu lesen war, Irene hätte nur im Auftrage der Opposition gehandelt und alles sei nicht wahr gewesen. Aber das glaubte außer ihm natürlich kein Mensch.

Lilli schwieg, und nach einer kleinen Pause seufzte sie: «ja, — Glück muß man haben — —»

Dann fragte jemand:

«Und wie ging die Geschichte zwischen ihr und dem Minister aus — —»

«Gott», sagte Lilli, «das weiß ich natürlich nicht. Letztlich sah ich die beiden im Auto an mir vorüberfahren, und dann sah ich sie einmal beim Rennen — und dann sah ich sie auch einmal im Ritz durch die Halle gehen — —»

Man schwieg. Bony, der immer ein bißchen langsam denkt, sah eine ganze Weile ratlos in die Luft. Dann sagte er versonnen:

«Aber du hast uns gar nicht erzählt, wie das mit den grünen Tapeten geworden ist — —»

“4711” Tosca - Eau de Cologne

Verbindet die erfrischende Eigenart der echten “4711” Eau de Cologne mit dem beliebten Duft des Parfums Tosca.
Fr. 3.—, 4.50, 9.—



RUFF

Diese 5 Conserven zum Heißmachen sind alle aus nur bestem Fleisch und feinsten Zutaten hergestellt und bieten jedem Touristen, jeder Hausfrau, jedem Junggesellen und Strohwiwer ein praktisches, schmackhaftes Essen. Die geöffnete Dose 15 Minuten in's kochende Wasser stellen und das Essen ist fertig. 1 Pfund und 1/2 Pfund Dosen.

Lohnend für Restaurants, Hotels, Wiederverkäufer

WURST- UND CONSERVENFABRIK
RUFF • ZÜRICH

Z. Jll. 29. IX. 1933.

Eine erfolgreiche Kur sollten Sie sich der Gesundheit zuliebe leisten Aufklärungsschrift No. 23 op. kostenlos.

KURANSTALT Sennrüttli 900 M. DEGERSHEIM

INSERATE
in der «Zürcher Illustrierten» bringen erfreulichen Erfolg

Guigoz
Kindchen schlafen gut

Auf gute Milch, guten Schlaf. Und wenn ihr Kind nicht gut schläft, ist es weil ihm die Nahrung nicht behagt. Sie sind Ihres Erfolges sicher mit

Guigoz
Greyszer Milch in Pulverform



LIGA CORONA

WEBER'S HAVANA MILD

1.20

DIE GUTE ZIGARRE IN STUMPENFORM